

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 78

1998

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

grande, rimanendo noi in posizione inferiore“ (S. 45). Aufschlußreich sind auch die Ausführungen über die Rückgabe der geisteswissenschaftlichen Institute in Italien. Im September 1949 protestierte B. Croce bei Außenminister C. Sforza gegen eine eventuelle Rückgabe an die Deutschen (S. 70 ff.). Einen Ausblick auf eine im Entstehen befindliche Dissertation gibt Johannes Lill in seinem Beitrag „Die Beziehungen zwischen der DDR und Italien in den fünfziger Jahren“ (S. 159–210). Die jetzt zugänglichen Akten der DDR-Außenpolitik zeigen, wie schwierig es für die Pankower Außenpolitik gewesen ist, mit der Anerkennungspolitik im westlichen Ausland auch nur minimale Schritte voranzukommen. Das galt auch für Italien, obwohl hier die stärkste und einflußreichste kommunistische Partei des Westens erhebliche politische Mitspracherechte besaß. Die 1955 proklamierte Hallstein-Doktrin hat auch Rom bis 1972 abgehalten, diplomatische Beziehungen zu Ostberlin aufzunehmen. Von Interesse ist, was Lill über das 1958 gegründete, von der DDR finanzierte, aber nach außen hin unabhängig auftretende Kulturinstitut in Rom „Centro Thomas Mann“ schreibt, das zeitweilig einen beträchtlichen Einfluß ausübte. In der Optik fast der gesamten italienischen Linken vertrat die DDR das „neue“, das „progressive und antifaschistische“, das „bessere“ Deutschland. „Die kulturelle und ideologische Abschottung“ der DDR gegenüber dem Westen (S. 191) verhinderte, daß die auf kulturellem Gebiet liegenden Chancen intensiver genutzt wurden.

J. P.

Josef Schmitz van Vorst, *Berichte und Bilder aus Italien 1948–1958*, hg. von Rudolf Lill und Peter Martin Schmitz, Konstanz (Universitätsverlag) 1997, ISBN 3-87940-589-1, DM 48. – Der Autor hat nach 1948 über mehrere Jahrzehnte hinweg als Italien-Korrespondent der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘ gewirkt und in seiner Berichterstattung das deutsche Italienbild mitgeprägt. Die nach Jahren chronologisch gegliederten und jeweils in den Abschnitten „Politik und Gesellschaft“ und „Kultur und Alltag“ dargebotenen Texte lassen sich unter den verschiedensten Blickwinkeln lesen. Zum einen spiegeln sie eindrucksvoll – nach der politischen Überhitzung der Achsen-, Stahlpakt- und Kriegszeit – die Rückkehr der deutschen Italien-Interessen zu vorpolitischen und kulturhistorischen Grundmustern. So ist der Archäologie, der römischen Überlieferung, der Kunst- und Kulturgeschichte ein breiter Raum eingeräumt. Dieses „klassische“ Italien ist vielfach in der deutschen Italiendition gesehen. So gelingen dem Autor eindrucksvolle Porträts, so etwa über Ludwig Curtius („Der Botschafter des deutschen Humanismus“, S. 240 ff.). Nicht zu kurz kommt auch Italien als Land des Lebensgenusses, des milden Klimas, das Italien der Sonne und der guten Küche. Der ganz in der Tradition von Winckelmann, Goethe und Gregorovius stehende Autor liebt

die leisen Töne, die sanften Farben, die vorsichtigen Abstufungen und die verdeckten Urteile. Die „brisanten“ Themen wie etwa Großkriminalität, Mafia, Arbeitslosigkeit, Südfrage usw. sind in diesen Texten präsent, aber werden deutlich einer harmonisierenden Gesamtbilanz untergeordnet. Die politische Berichterstattung steht ganz im Zeichen der Bollwerksfunktion der *Democrazia Cristiana*. Die politische Instabilität bildet schon früh ein Dauerthema. Mit verstehender und liebender Besorgnis und Skepsis wird der Weg Italiens aus der Agrar- in die Industriegesellschaft begleitet. Das gilt auch für die überraschend positiven Urteile über die Bauexpansion und die alle urbanistischen Grenzen sprengende Zersiedelung der Landschaft, so wenn der Autor von der „großartigen Wirkung des Kontrastes zwischen dem Pathos der alten Via Appia und den Kuben der vordringenden Häusermassive (S. 306) spricht. Die Stereotypen-Forschung kann hier zahlreiche kluge Beobachtungen finden. Einen überraschend kleinen Raum nimmt die Berichterstattung über Vatikan und katholische Weltkirche ein. Lesenswerte Passagen und Beobachtungen schließlich finden sich zum italienischen Nationalcharakter, zur Rolle der Familie oder zum Verhältnis Deutschland–Italien. Man hat den Herausgebern zu danken für die Wiederentdeckung dieser in vieler Hinsicht auch heute noch lesenswerten Texte.

J. P.

Eva Sabine Kuntz, *Konstanz und Wandel von Stereotypen. Deutschlandbilder in der italienischen Presse nach dem Zweiten Weltkrieg*, Vorwort von Luigi Vittorio Ferraris, *Italien in Geschichte und Gegenwart 9*, Frankfurt/M.–Berlin–Bern (Peter Lang) 1997, 450 S., ISBN 3-631-32157-07, DM 98. – Die italienische Deutschland-Perzeption im 20. Jh. ist bislang monographisch nicht aufgearbeitet. Es existieren gegenwärtig keine Studien, wie sie etwa zu der französischen, englischen, russischen oder amerikanischen Deutschlandperzeption vorliegen. Auch für die Zeit nach 1945 gibt es nur knappe Problemskizzen oder einzelne Momentaufnahmen „heißer“ Augenblicke der Beziehungsgeschichte. Eine umfassende Erforschung des Problems hätte die Massenmedien, d. h. vor allem Zeitungen und Fernsehen, heranzuziehen. Bei der Breite und geringen Aussagekraft des Materials wäre etwa eine über vierzig Jahre reichende Analyse der italienischen Presse arbeitstechnisch ein unmögliches Unterfangen. Auch bei der Heranziehung von nur einem Halbdutzend von überregionalen Zeitungen ergäbe sich ein Material von mehreren Millionen Seiten. Die Autorin hat den Ausweg gewählt, sich auf zwei repräsentative Zeitungen (*Corriere della Sera*, *La Stampa*) zu beschränken. Außerdem sind „*Unità*“ und „*Repubblica*“ (ab 1976) gelegentlich herangezogen. Um die Materialfülle operationabel zu machen, hat die Autorin sich mit 13 kurzen Zeiträumen begnügt. Zu diesen „Ereignissen“ zählen u. a. die Grün-